

Predigt Kaplan Jörg Niemeier zum 1. Adventssonntag

am Samstag, 1. Dezember 2012,
in der Vorabendmesse 18.30 Uhr

Liebe Schwestern und Brüder!

Klaus-Peter war so wie ich auf einer Schule, die von Ordensschwestern geleitet wurde. Und als man dann anfing, etwas erlebnispädagogischer vorzugehen, hat sich die Ordensschwester im Biologieunterricht gedacht: Wir gehen mal nach draußen in die Natur. Und die Klasse ging mit ihr in den Wald. Und sie suchten Tiere, was man da so finden konnte. Sie mussten leise sein und schauen. Und dann hüpfte etwas Braunes mit einem langen Schwanz von Baum zu Baum. Man konnte es gut sehen. „Was ist das?“ fragte die Ordensschwester. Und Klaus-Peter zeigte auf. „Aber Schwester, ich glaub, das ist ein Eichhörnchen. Aber wie ich den Laden hier kenne, ist es bestimmt wieder das kleine liebe Jesulein.“

Wie ich den Laden hier kenne. Jedes Jahr kennen wir in diesem Laden denselben Ablauf. Jetzt fängt das Jahr wieder an, wie in jedem Jahr. Und wir reden wieder über das kleine liebe Jesulein, und es ist wie immer oder auch nicht. Jedenfalls scheint das so.

Der Advent beginnt jetzt: Aufbruch, Neubeginn, Umkehr. Umkehr heißt zunächst Umdenken. Wie in jedem Jahr nehmen wir uns vor, besinnlich zu sein, zu hören, vielleicht Menschen zu besuchen, und wie in jedem Jahr werden wir – das ist keine prophetische Fähigkeit, sondern Alltagserlebnis – merken, dass am Ende

es irgendwie doch meistens nicht geklappt hat mit der Besinnung. Dann gibt es wieder die Kritik von Konsum, Geschenken, das Übliche. Das wird es auch in diesem Jahr geben; wie ich den Laden hier kenne.

Was bedeutet Advent? Und was ist die Chance, die uns hier gegeben ist? Advent heißt Ankunft. Ankunft Jesu Christi. Er wird wiederkommen. Sicher wiederkommen wird er im Weihnachtsfest. Das feiern wir in ein paar Tagen und bereiten uns darauf vor. Der Herr wird kommen. Vielleicht kommt der Herr auch *ganz, ganz definitiv*. Vielleicht erleben wir Weihnachten gar nicht mehr. Auch das gehört zu unserem Glauben, dass der Herr einst total und ganz in seiner Fülle wiederkommen wird, am Ende der Welt, was sich manchmal mit Schreckensbildern im Evangelium ankündigt. Ganz erschüttert ist der Satz: „*Die Menschen werden vor Angst vergehen*“ (Lk 21, 26). Wie schrecklich ist dieser Satz!

Da hinein sagt Jesus: „*Wenn all das geschieht, dann richtet euch auf und erhebt euer Haupt, denn eure Erlösung ist nahe*“ (Lk 21, 28). Das ist Advent. Wir sollen uns aufrichten. Wir sollen unser Haupt erheben, denn unsere Erlösung ist nahe. Der Herr ist nahe. Wir müssen ihn nur an uns heranlassen. Wir müssen ihn nur ergreifen. Und so muss die Vorbereitungszeit, die wir jetzt haben, konkret werden. Was ist denn, wenn wir mal nicht über den Überfluss meckern, sondern den Überfluss abstellen? Wie wäre es denn, wenn wir die ganze Lamentatio an der Seite lassen? Und die Lamentatio, von der ich am Anfang gesprochen habe,

das Klagen, ‚*es ist wie immer, das ändert sich eh nie*‘. Kritik – Kritik, die zerstört, die nicht aufbaut, die nicht die Not wendet, also nicht notwendig ist – einfach weglassen! Das ist eine Vorbereitung! Vielleicht, und das fällt uns sehr schwer, ist es Zeit, sich Zeit zu nehmen, immer wieder, jeden Tag für das Gebet.

Wie soll das funktionieren, dass Gott in uns wohnen will und Platz hat, wenn wir ihm keine Zeit dafür geben? Wie soll eine Beziehung funktionieren, wenn wir nie miteinander reden? Eine Ehe funktioniert auch nicht, wenn nicht miteinander gesprochen wird. Und dann sagt der Herr uns zu: *Dann erhebt euer Haupt*. Das ändert dann die ganze Perspektive.

Wenn wir jetzt den letzten Gottesdienst feiern, könnten wir uns darüber beklagen, dass es immer weniger Kirchenbesucher gibt, dass wir Gemeinden zusammenlegen müssen, dass es immer weniger Priester gibt, dass es immer weniger Gläubige gibt, dass alles so schwer ist, dass alles so ist wie immer, und das ist es auch irgendwie. Aber da hinein spricht der Herr: „Jetzt erhebt euer Haupt! – Jetzt erhebt euer Haupt, denn eure Erlösung ist nahe.“ Wie wird sich die Kirche hier in Roxel ändern?

Die Änderungen, die wir vornehmen müssen, kommen nicht aus Rom, und sie kommen auch nicht aus Münster. Die Änderungen, die wir hier tun müssen, passieren bei uns, da im Herzen, den christlichen Glauben neu sagen, Menschen dafür begeistern. Was ist denn das, was der Herr uns verspricht? Die Erlösung, von der wir immer hören? Was ist denn das Geschenk von Weih-

nachten, dass wir so ein Theater darum machen? Was ist denn das Kostbare, was der Herr uns schenkt? Was ist das, was mit so vielen schönen Liedern besungen wird, das große Geheimnis, die Wiederkunft unseres Herrn, die auch gleich hier geschehen wird auf dem Altar? Der Herr wird kommen.

Versuchen wir das einmal diese beiden Dinge: unser Haupt zu erheben, gerade wenn es ungemütlich wird, um uns aufzurichten mit dem Vertrauen auf Gott, dass er Erlösung schenkt. Mit den Gedanken im Herzen: Jesus, Ich vertraue dir, dass du lenkst, dass du stützt, dass du führst.

Und das Zweite, eine Zumutung! Ich mute Ihnen und mir das zu, und das ist unangenehm. Halten wir doch jetzt vielleicht einen kleinen Augenblick Stille und schauen, wie haben wir unseren Advent geplant? Was ist alles zu tun? Wo wäre es besser, etwas nicht zu tun? Wo können wir den Herrn wiederkehren lassen in unser Leben, ganz neu? Da, wo wir ihn nicht kannten, da, wo er noch nie war, da, wo wir ihn vielleicht ersehnen im Gebet, im Alltag oder in der tätigen Nächstenliebe. Hauptsache: konkret. Denn, wenn all das beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe.